

Grünberger Wochenblatt.

— Zeitung für Stadt und Land. —

44ter

Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Wilhelm Levysohn in Grünberg.

Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreispaltene Corpuzzeile.

Die Lage Frankreichs.

Es kann dem aufmerksamen Beobachter der politischen Regungen Frankreichs nicht entgehen, daß dem Kaiserreich, obwohl es augenblicklich ungebrochen dasteht, ein Theil der Sympathien des Volkes nicht mehr zugewandt ist. Die Opposition gegen die Regierung hat sich in jüngster Zeit selbst in den Kreisen der Jugend gezeigt, wie die Vorkommnisse bei der Preisvertheilung in den Pariser Schulen beweisen. Mag man immerhin Knabendemonstrationen wenig Werth beilegen, aber daß sie überhaupt in dieser Weise möglich sind, wie es geschehen, ist ein bedenkliches Symptom. Der Kaiser scheint die in gewissen Theilen der Bevölkerung gegen ihn wach gewordene Erregung, die von socialistischen und republikanischen Elementen ausgeht, nicht sonderlich zu fürchten; er weiß die zahlreichen untern Arbeiter-schichten und die Landbevölkerung auf seiner Seite. In dessen wird er wohl versuchen, dieser Erregung auf irgend welche Weise einen äußern Ableiter zu schaffen, und wenn er ernstlich wollte und seiner Macht vollständig traute, so würde er diesen Ableiter nur allzuleicht in einem Kriege mit Deutschland finden. Der französische Nationalstolz ist durch das Wachsen Preußens und die zunehmende Consolidirung Deutschlands peinlich berührt. Es giebt verschiedene französische Tagesblätter, die nicht müde werden, die Franzosen gegen Deutschland zu heizen. So häuft Girardin in einer der letzten Nummern seiner *Liberté* eine Menge von Citaten zusammen, aus denen er die Nothwendigkeit einer Machtvergrößerung Frankreichs auf Kosten Deutschlands darthun will. Er beruft sich auf Napoleon I., auf Metternich, Karl X., Nikolaus I., ja sogar auf Friedrich den Großen, aus dem er eine Stelle citirt, in welcher Luxemburg, Trier, die Festungen Baierns, Flanderns, und „einige ähnliche Bagatellen“ Frankreich zugesprochen werden. Wir wollen hierauf nicht erwidern, daß Friedrich der Große durch die Schlacht bei Rossbach diese Aeußerung thatsächlich wieder gut gemacht hat, auch nicht eine Reihe von Gegen-citaten bringen, welche Elsaß, Lothringen und „ähnliche Bagatellen“ für Deutschland fordern: es genügt uns, zu constatiren, daß die alten Gelüste Frankreichs Deutschland gegenüber nur schlummern. Wird aber Napoleon III. den Kampf mit Deutschland wagen? Er wird es gewiß nur dann, wenn die innere Lage und Stimmung Frankreichs ihn dazu drängen, und er wird es nicht ohne Bundesgenossen thun. Seit längerer Zeit geht die bisher allerdings nicht als sicher beglaubigte Nachricht von einem Bündniß Frankreichs mit Belgien und Holland durch die Zeitungen. Ein solches Bündniß wäre für Frankreich nicht zu verachten; allein Deutschland würde im gegebenen Falle seinen Allirten ebenfalls finden. Die Italiener würden sich bei passender Gelegenheit die ihnen lästige Allianz Frankreichs gern vom Halse schaffen und an Deutschland, resp. Preußen einen Allirten finden, der sich den Preis des Bündnisses nicht so theuer als Napoleon bezahlen lassen würde. In Rücksicht hierauf, in Erwägung der schon jetzt mächtig angespannten Finanz-

kräfte Frankreichs, die ein Krieg noch mehr in Anspruch nehmen würde, in der Erwägung endlich, daß das neue Deutschland eine Macht darstellt, deren Bekriegung leicht unglücklich ausfallen könnte, wird Kaiser Napoleon, seinen oft wiederholten Aussprüchen getreu, den Frieden so lange erhalten, als die Stimmung der Franzosen ihm und seiner Dynastie gegenüber dies zuläßt.

Politische Umschau.

— Von den Vorlagen zum Preussischen Landtage wird es stiller. Dahingegen wird mehrfach berichtet, was nicht vorgelegt werden soll. In der letzten Session des Landtages wurde die Regierung aufgefodert, mit dem Etat für 1869 Gesetzentwürfe zur Abschaffung der Wahl- und Schlichtsteuer und der Zeitungsstempelsteuer vorzulegen. Im Finanzministerium soll man nun über beides berathen, aber sich dagegen ausgesprochen haben. Wahl- und Schlichtsteuer will man nicht abschaffen, weil die Berliner Stadtverordneten mit einer Stimme Mehrheit beschlossen haben — vorläufig das Gesetz abwarten zu wollen, und die Zeitungsstempelsteuer soll bleiben, weil wir heidenmäßig viel Geld brauchen können und weil dadurch der liberalen Presse Vorschub geleistet würde.

Auch von der Thätigkeit der andern Ministerien verlautet noch nichts. Neulich ließ sich die Magdeburger Zeitung von Berlin berichten, der Justizminister Leonhardt habe den Appellationsgerichten geschrieben, bei Stellenbesetzungen solle die politische Parteilinie nicht mehr berücksichtigt werden. Die Kreuzzeitung beilegte sich indessen, zu versichern, der Justizminister sei ein viel zu verständiger Mann, als daß man ihm so etwas zutrauen könne. Er werde sich selbst sein Urtheil vorbehalten, inwieweit das politische Verhalten eines Beamten seiner Beförderung in eine höhere Stelle entgegenstehe. Die Kreuzzeitung kennt den Justizminister ohne Zweifel besser, als mancher Andere. Bis jetzt hat man seit Lippe eine Aenderung in der Art, wie die höheren Richterstellen besetzt werden, nicht bemerkt. Als neulich eine Anzahl Präsidentenstellen zu besetzen waren, bekamen dieselben die Herren Zweigert, v. Gofler, von Mühler, drei sehr fromme Männer und eifrige Konservative. Was sie in der juristischen Wissenschaft oder in der Rechtsprechung leisten, darüber ist uns nichts bekannt, aber es muß Erstaunliches sein, da sie dem weit älteren Präsidenten v. Köhne, einem unserer hervorragendsten Juristen, vorgezogen worden sind. Nichtig ist, daß einige Kreisrichter, welche früher einmal liberale Abgeordnete waren, neulich den Titel Kreisgerichtsrath erhalten haben, den ihnen Graf zur Lippe vorenthielt. Ob diese Richter aber Kreisrichter oder Kreisgerichtsräthe sind, läßt auf die Rechtspflege gar keinen Einfluß.

— Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß die Enthebung des Generals Vogel von Falckenstein von seinem Commando durch politische Gründe hervorgerufen ist. Die Abschieds-Erklärungen, welche Falckenstein an sein Armeecorps und an die

Königsberger gerichtet hat, ergänzen sich gegenseitig und lassen klar erkennen, daß weder das Alter des berühmten Generals, noch der Gesundheitszustand seiner Gemahlin eine Entfernung von Königsberg forderten. Vermuthlich erhalten wir über den einzig übrig bleibenden Grund, die „besonderen Verhältnisse“, mit der Zeit genauere Aufklärungen. Es ist nicht anzunehmen, daß in der That die alte schwarzweiße Partei, die das Heil Preußens und Deutschlands in einer Verbrüderung mit dem alten schwarzgelben Oesterreich sieht, auch nur die geringste Aussicht auf politische Einwirkung hätte. Daß sowohl bei uns, wie in Oesterreich gegen die Errungenschaften der letzten beiden Jahre gearbeitet wird, das wissen wir, wissen auch, daß beide Parteien sich gern die Hände reichen möchten. Aber so lange der franke Löwe von Barzin nur noch mit der Fage schlagen kann, werden hoffentlich diese Maulwürfe sich nicht an's Tageslicht wagen.

— Das neue Gewerbegesetz, hat durch die mannigfaltigen Erwartungen, die sich an sein Inkrafttreten knüpfen, viele Personen in erheblichen Nachtheil gebracht. Namentlich haben Viele sich selbst durch die sehr irrige Meinung geschädigt, daß alle Gewerbe von der Bedingung der Concessionserlangung befreit sind und daß besonders auch Restaurationen und Schankwirtschaften nach Belieben errichtet werden können. Es sind nicht allein in Berlin, sondern auch in den Provinzen Grundstücke in Folge dieses Irrthums gekauft worden, um darin Wirtschaften zu etabliren, Andere haben wieder zu gleichem Zweck große Lokalitäten gemiethet. Käufer und Miether werden an diese Verträge gebunden, da Rechtsirrhümer vom Richter nicht berücksichtigt und zur Aufhebung geschlossener Verträge nicht geltend gemacht werden können. Um weitere Irrthümer und Benachtheiligungen zu verhüten, bemerken wir wiederholt, daß das Gesetz vom 8. Juli d. J. nichts in Beziehung auf die Concessionspflichtigkeit der Schankwirthe, Restaurateure, Kleinhändler mit geistigen Getränken u. dgl. m. geändert hat. Für diese Gewerbe bleiben nach wie vor die Bestimmungen der Gesetze vom 7. Februar 1835 und vom 21. Juni 1844 maßgebend. Ob die zur Ertheilung der Concessionen berufene Behörde nicht unter Umständen auf die abgeschlossenen Mieths- und Kaufcontracte Rücksicht nehmen und Concessionen, die sie sonst etwa versagt haben würde, jetzt ertheilen sollte, ist eine Frage der Billigkeit, aber gesetzlich kann es von ihr nicht gefordert werden.

— Unsere juristischen Kreise wissen viel von der bevorstehenden Justizreorganisation des norddeutschen Bundes zu erzählen. Noch steht nicht fest, wie das Detail der Reform ausfallen wird, man weiß nur, daß sie eine Menge alter Institutionen umstoßen wird, so daß etwas vollständig Neues entsteht. So sollen, wie es heißt, einige hundert Gerichtsdeputationen in Wegfall kommen und deren Geschäfte auf ordentliche Kreisgerichte übergehen. Es wird ferner die Freigebung der Advokatur in's Auge gefaßt. Unsere sämtlichen Obergerichte erfahren eine bedeutende Erweiterung, die namentlich für das Berliner Kammergericht in's Gewicht fallen wird, dessen Räumlichkeiten um die Hälfte der vorhandenen Gerichtszimmer erweitert werden sollen. Der Justizminister Leonhardt glaubt, sein Entwurf, der unter Anhörung der besten juristischen Autoritäten Norddeutschlands zu Stande kommt, werde schließlich den Beifall des Reichstages finden. Mit der neuen Justizorganisation ist zugleich eine leidliche Aufbesserung der richterlichen Gehälter in's Auge gefaßt worden.

Berlin. Der „Magd. Corr.“ berichtet: Dem Vernehmen nach ist es die Absicht der Regierung, dem nächsten Reichstage das auf der Grundlage der Decimalrechnung entworfene Münzgesetz vorzulegen. Es ist Aussicht vorhanden, daß der Entwurf Annahme findet, welcher die Silberwährung erhält und überhaupt möglichst geringe und leicht faßbare Aenderungen vornimmt. Nach dem aufgestellten Entwurf wird d. Einheit (die Mark) künftig im Werthe von $7\frac{1}{2}$ Sgr. oder 6 Gr. sein. Dieselbe enthält 10 Groschen und der Groschen 10 Pfennig, die Mark also 100 Pfennig. 4 Mark sind 1 Thlr., welche Benennung beibehalten wird, 25 Thaler also 100 Mark. Die $2\frac{1}{2}$ Silbergro-

schens- und 5- Silbergroschenstücke bilden $\frac{1}{3}$ und $\frac{2}{3}$ Mark, daneben wird eine halbe Mark im Werthe von $3\frac{3}{4}$ Sgr. = 5 Neugroschen geprägt werden, ebenso Eingroschenstücke. Auf $7\frac{1}{2}$ Sgr. kamen bisher 90 Pf., künftighin ist also der neue Groschen im Werth der bisherigen 9 Pf. = künftighin 10 Neupfennigen. Da bekanntlich der Werth der Kupfermünzen ein den Kupferwerth weit übersteigender ist, so werden wohl die jetzt umlaufenden Pfennige der Umprägung nicht bedürfen. Diejenigen Staaten, welche bisher 40 Schillinge auf den Thaler hatten, behalten für ihre Silbermünzen diesen Werth, von süddeutschen Kreuzern aber gehen künftig 21 auf 80 Pf., oder 8 Ngr. oder 6 alte Sgr., ein süddeutscher Gulden ist gleich 22 Ngr. 8 Pf., Oesterreichische Gulden sind = $2\frac{1}{2}$ Mark oder 26 Ngr. 8 Pf. Man hofft endlich, daß der Frank in Frankreich auf den Silberwerth von $7\frac{1}{2}$ Sgr. wird reducirt werden.

— Vor einigen Tagen war in Forchheim in Bayern eine Zusammenkunft von Abgeordneten der deutschen Volkspartei aus 7 bayerischen Kreisen. Hierbei wurde auch berathen, wie man sich zu der Frage des Südbundes verhalten wolle, für den die Schwäbischen Demokraten in Wien so eifrig, wenn auch erfolglos, Anhänger warben. Die Forchheimer Versammlung beschloß mit 32 gegen 19 Stimmen, nichts zur Herstellung eines Südbundes zu thun, da ein fürstlicher Südbund mit dem demokratischen Princip unvereinbar, ein demokratischer Südbund zur Zeit unerreichbar sei, da ferner eine zeitgemäße Umgestaltung Gesamtd Deutschlands nur von allen Deutschen erzielt werden könne und müsse und jede Scheidewand zwischen nord- und süddeutscher Demokratie fernzuhalten sei. Werden die Schwaben darin nicht auch die Anfänge einer „Verpreußung“ der deutschen Volkspartei in Bayern erblicken?

— Bei denjenigen Truppentheilen, welche nicht an den Herbstübungen theilnehmen, werden die Reservisten schon Ende dieses Monats entlassen.

— In Frankreich ist großer Jubel, daß der kaiserliche Thron noch so fest steht. Der Kaiser nahm am 14. August zur Vorfeier des Napoleonstages über sechzigtausend Mann Soldaten eine große Parade ab. Einige Tausend Polizeidiener waren im Dienst, nöthigenfalls die Ruhe aufrecht zu erhalten. Paris war ruhig — und still. Am selben Tag wurde Rochefort zu einem Jahr Gefängniß und 10,000 Franks (etwa 2666 Thlr.) Geldbuße verurtheilt. Er selbst war in Brüssel, um dort eine neue Nummer seiner Laterne drucken zu lassen, da sich in Paris dazu kein Drucker mehr findet. Nachträglich kehrte er aber nach Paris zurück und die Gerichtsverhandlung gegen ihn muß nun wiederholt werden. Am Napoleonstage gab es am Abend in Paris große prachtvolle Straßenbeleuchtung; wer die Laterne hoch leben ließ, wurde sofort verhaftet. Eine halbe Stunde vor Mitternacht kam ein Platzregen und trieb alle Leute nach Haus. Zur Feier des Tages wurde Paul Granier aus Cassagnac, der verachtteste Schmähartikel-Schreiber der Napoleonischen Polizei, — Ritter der Ehrenlegion.

— Ob Spanien noch lange von seiner vielgeliebten und vielliebenden, frommen Landesmutter Isabella wird beherrscht werden, steht nach den einlaufenden Berichten täglich zweifelhafter aus. Viele Schulden und kein Geld und keinen Credit ist für eine Regierung, die alle Jahr ein paar Verschwörungen hoher Offiziere zu bekämpfen hat, immerhin etwas ängstlich. Zur Deckung der laufenden Regierungskosten müssen augenblickliche Anleihen in Paris zu 12 Prozent Zinsen und darüber ausshelfen, und doch ist kaum Geld aufzutreiben.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

— Grünberg, 21. August. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten (anwesend 36 Mitglieder, Vors. Martini und als Magistrats-Commissare Bürgermstr. Mitschke, Beigeordneter Ludwig und die Rathsherren Sucker, Kroll, Weiß, Eichler, Rürger, Helbig und Hirsch) ging zuvörderst die Vereidigung und Einführung des zum Forstsenator gewählten Herrn Prüfer in

sein neues Amt vor sich; hierauf folgte die Einführung des zum Stadtverordneten neugewählten Färbermstr. Grade in die Versammlung. — Eine lange Reihe von Niederschlagungen von Communal-Abgaben-Resken wird genehmigt. — Magistrat theilt mit, daß er den Rathsekretär und Registrator Lucas in diese Stellung auf Lebenszeit gewählt habe; die Versammlung spricht aus, daß sie gegen die Person des Gewählten nichts einzuwenden habe. — Bei dem Statutenentwurf für die Reorganisation des Krankenhauses sind mehrere Posten, wie z. B. Pflasterung des Hofes, Ankauf einer großen Kochmaschine etc. nicht mit in Betracht gezogen worden, welche von der Versammlung auf den Vorschlag des Magistrats nunmehr extraordinär mit 116 Thlr. bewilligt werden. — Die Eisenbahn-Commission schlägt vor, da in der am 7. September stattfindenden General-Versammlung der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn über den Weiterbau der Bahn von Rothenburg nach Altbaum resp. Swinemünde berathen werden soll, der für unsere Stadt von großem Vortheil sein würde, wiederum, wie bei der letzten Generalversammlung die Herren Bürgermstr. Nitschke, Martini u. Jurasschek zur Vertretung der Stadt Grünberg zur Disposition stehenden Aktien nach Breslau zu deputiren; Versammlung stimmt bei und genehmigt die dadurch entstehenden Kosten. — Zum Schluß gelangt der neue Contrakt-Entwurf über die Verpachtung des städtischen Oderscherei-Etablissements, der in mehreren Punkten abgeändert worden, zur paragraphenweisen Durchberathung. Derselbe wird nach langer Debatte in der vorgelegten Form angenommen; nur wird zu den §§ 7 u. 8, welche von der Verpflichtung des Pächters handeln, seine Gäste etc. gut zu bedienen, ihnen freundlich entgegenzukommen u. s. w., der Satz hinzugefügt: „Bei Verletzung der §§ 7 und 8 hat der Pächter eine Conventional-Strafe von 15 Sgr. für jeden einzelnen Fall zu zahlen.“ — Hiermit schloß um 9½ Uhr die öffentliche Sitzung, der sich eine kurze geheime anschloß. — Grünberg, 22. August. Dem mit diesem Monat aus seiner dreißigjährigen Thätigkeit als Forstsenator ausscheidenden

Herrn Aug. Prüfer wurde gestern von einer Deputation unserer städtischen Behörden eine Photographie sämmtlicher Magistrats-Mitglieder mit einer herzlichen, dem Jubilar für sein langjähriges, eifriges Wirken für die Interessen der Commune, dankenden Ansprache seitens des Hrn. Bürgermstr. Nitschke überreicht. Herr Stadtverordneten-Vorsteher Martini übergab ihm hierauf ein von beiden städtischen Behörden vollzogenes Schreiben, in welchem ihm unter Ausdrücken des Dankes für seine kommunale Thätigkeit eine Ruhegehalt von 100 Thlr. auf Lebenszeit gewährt wurde. Heut findet zu Ehren des um unsere Stadt so hochverdienten Mannes ein Festmahl im städtischen Oberwalde statt, an dem sich sowohl die Mitglieder beider städtischen Behörden, als auch viele Bürger theilnehmen.

— Neusalz, 19. August. Gestern Abend brannte hier selbst der Dachstuhl des vor einigen Jahren neuerbauten Hauses des Bäckermeister Göbel sen. am Markte ab. Veranlassung des Brandes war die Fahrlässigkeit eines Dienstmädchens, welche in der Dachkammer, in der sie ihre Schlafstätte hatte, beim Schlafengehen das Licht auszulöschen vergaß. Das Letztere ergriff bald brennbare Gegenstände, auch die Bettstelle des Dienstmädchens wurde von den Flammen ergriffen, und trug dasselbe mehrere erhebliche Brandwunden davon. Den Hausbewohnern, zu denen auch unser früherer Landsmann, Herr Rechtsanwalt Nebe gehört, ist es übrigens gelungen, den größten Theil ihrer Sachen zu retten.

Briefkasten.

Hrn. S. W. jun. in Büllichau.

Das Nothgewerbe-Gesetz berührt die Zwangskoch-Bezirke nicht; eine Aenderung in Bezug auf das Schornsteinfeger-Gewerbe findet nur darin statt, daß von jetzt ab die Schornsteinfegergehilfen keiner besonderen Prüfung mehr bedürfen.

D. R.

(Eingekandt.)

Im Interesse solcher Personen, die sich gerne bei anerkannt soliden Geldverloosungen theilnehmen, wird hierdurch auf die Annonce der Herren S. Steinbecker & Comp. in Hamburg aufmerksam gemacht. Dieses Haus hatte jüngstens wiederum die bedeutendsten Gewinne ausbezahlt und es ist eine bekannte Thatsache, daß Jedermann stets prompt, reell und discret bedient wird.

Zum **Wissionsfeste** in Döbel-Hermsdorf Montag den 24. Nachmittags 4 Uhr ladet ein

Kirschke, Pastor.

Die in meinem Hofraume befindliche Weinpresse nebst großer Vergärungskammer, sowie einen in demselben Hofe befindlichen Keller, worin 300 Viertel lagern können, bin ich gesonnen zu vermieten.

Zum Trauben-Einkauf würden sich die Räumlichkeiten und die Lage sehr gut eignen.

Berm. **Julius Borch,**
Niederstraße Nr. 32.

!Falschpflaumen!

kaufe ich fortwährend zu den höchsten Preisen bei Schuhmacher-Wittfrau Jesche beim grünen Baum, in meiner Wohnung am Neuthor und bei Herrn Rübiger, Niederstraße.

Richard Haack
am Neuthor.

Für die bevorstehenden jüdischen Festtage empfiehlt:

M a c h s o r

mit deutscher Uebersetzung von Dr. Sachs,
elegant gebunden

die Buchhandlung von W. Levysohn in Grünberg.

Für Haushaltungen, Restaurateure, Fleischer, Landwirthe, für Alle, welche mit Schneidewerkzeugen umgehen müssen, empfiehlt:

Maxos Messerschärfer und Weksteine

als ganz vorzügliches und bewährtes Schärfungsmittel

Julius Peltner.

Eine Wohnung von 4 oder 6 Zimmern und Küche ist entweder im Ganzen oder getheilt zu vermieten. Wo? sagt die Exped. des Wochenbl.

Das Neueste in Crinolin empfang und empfiehlt billigt
Adolf Hartmann,
Berliner Straße.

Durch Herrn Schiedsmann Pfeiffer empfing die Kinderbeschäftigungs-Anstalt 15 Sgr. Sühnegeld in Sachen R. u. c./a. H.; desgleichen erhielt dieselbe unter der Bezeichnung: „Für einen Jagdhund“ 1 Thlr. Wir danken dafür bestens.
Der Vorstand der Kinderbeschäftigungs-Anstalt.

Weingefäße verschiedener Größe stehen billigt zum Verkauf bei **K. Schachne.**

2 Rheinweinhohlstücke, bis jetzt noch mit altem Rheinwein belegt, sind zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Wochenbl.

Neue schott. Vollheringe empfiehlt **Otto Schulz,**
Berliner Straße.

Zwei gewandte Kellerarbeiter können sofort gegen gutes Lohn antreten bei **Heinrich Rothe.**

Donnerstag
Kaff
am Ofen.
Grunwald.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 26. d. M. früh 8 Uhr werden im Kämmerei-Kiefernforst, Krämper Revier, Jagden 2, 4 und 5 am Bogtsweg, unweit des Kühnau-Lansiger Weges, 37 Parzellen und Freitag den 28. d. M. früh 8 Uhr am Krämpe-Lansiger Wege in den Jagden 16 und 17 25 Parzellen zur Nadelstreunutzung meistbietend verpachtet werden.

Grünberg, den 17. August 1868.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Eine Wohnung in dem Hause Nr. 15 im III. Bezirke, bestehend aus drei Stuben und einer Küche zu ebener Erde und einer Dachstube, soll in dem Termine am 4. September c. Nachmittags 3 Uhr im Sessionssaale des Rathhauses an den Meistbietenden auf die Zeit vom 1. October d. J. bis zum 1. April l. J. vermietet werden.

Die Kontraksbedingungen können bis zum Termine im Magistratsbureau eingesehen werden.

Grünberg, den 19. August 1868.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unserem Kämmerei-Oderwalde sollen im Krämper Revier in dem Termine am

23. September c.

261 1/2	Klafter	Erlenholz,
59 1/2	=	Birkenholz,
12	=	Nüßernholz,
40	=	Eichenholz,
1	=	Buchenholz

öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Der Stadtförster Klee in Krämpe ist angewiesen, den Stand der Hölzer auf Erfordern anzuzeigen.

Kauflustige wollen sich an dem gedachten Tage früh um 8 Uhr in der Krämper Oderfischerei einfinden. Die Verkaufsbedingungen können auf hiesigem Rathhause, sowie bei dem Stadtförster Klee eingesehen werden.

Grünberg, den 19. August 1868.
Der Magistrat.

Meinen in der Linde (langem Revier) belegenen, gut bestockten **Weingarten** (fast rein Sylvaner) bin ich Willens

Montag den 24. d. M.
Nachmittag 3 Uhr

bestbietend an Ort und Stelle zu verkaufen. Bedingungen beim Termin selbst.
Wittwe Bertha Neumann.

Gute **Weingebinde** von 100 bis 1000 Qu. sind nebst zweien Driebsen und einer Wanne preiswerth zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Wochenblattes.

Ein tüchtiger Zimmermann wird als Preßmeister gesucht von
Ernst Mühle.

Das Herrn **R. Sucker** in Grünberg eine Agentur für die **allgemeine Renten-, Kapital- und Lebens-Versicherungs-Bank „Teutonia“** in Leipzig

übertragen worden ist, bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.
Liegnitz, den 27. Juli 1868.

Der General-Agent
G. Kerger.

Auf vorstehende Annonce Bezug nehmend, empfehle ich mich zur Annahme von Versicherungen, sowohl des menschlichen Lebens, als auch Renten- und Kinderversicherungen ic. und sind Statuten, Prospekte und Antragsformulare bei mir stets zu haben, sowie ich mich zu jeder Auskunft mit Vergnügen bereit erkläre.
Grünberg, den 20. August 1868.

R. Sucker,

vis-à-vis dem Kreisgericht.

Nach §. 340 Nr. 10 des Strafgesetzbuches wird Derjenige, welcher unbefugt über Gärten oder Weinberge oder bestellte Aecker oder auf einem durch Warnungszeichen geschlossenen Privatwege geht, fährt, reitet oder Vieh treibt, mit Geldbuße bis zu 20 Thlr. oder mit Gefängniß bis zu 14 Tagen bestraft.

Diese Bestimmung wird mit dem Bemerkten zur allgemeinen Kenntniß gebracht:

- 1) daß Sandraine nicht einmal als Privatwege, sondern als ein Bestandtheil der Gärten angesehen werden;
- 2) daß die Schließung der Naserraine und anderweitiger Privatwege schon durch Aufstecken eines Pfahles mit einem Stroh- oder Heisigbündel wirksam wird;
- 3) daß die angestellten Herbsthüter angewiesen worden sind, bei Uebertretungen vorstehender Vorschriften ihnen unbekannt Personen zu pfeifen, bekannte aber zur Bestrafung anzuzeigen;
- 4) daß vollkommen zuverlässige Personen Erlaubnißkarten zum Betreten geschlossener Naserraine auf dem Polizei-Bureau in Empfang nehmen können.

Grünberg, den 19. August 1868.
Die Polizei-Verwaltung.

Gewerbe- und Gartenbau-Verein.

Künftigen **Mittwoch den 26. d. M.** findet eine Excursion der Vereins-Mitglieder nach Neusalz statt zur Besichtigung der dortigen Fabrik-Etablissements, in denen Mitglieder des Neusalzer Gewerbe-Vereins die Führung übernehmen werden. Die Theilnehmer müssen um 1/10 Uhr früh im Hennig'schen Gasthofs (gegenüber der alten Hütte) sich versammeln; auch ist ein gemeinschaftliches Mittagbrot (Couvert 7/8 Sgr.) arrangirt.

Die Herren Vereins-Mitglieder werden ersucht, die Anmeldung ihrer Betheiligung spätestens bis zum 24. d. M. an Herrn Kaufmann Eduard Seidel oder die Redaction dieses Blattes gelangen zu lassen.

Grünberg, den 20. August 1868.

Der Vorstand

des Gewerbe- und Gartenbau-Vereins.

Nachdem Seitens der Unterzeichneten ein Statut für den am 3. Juli c. in Anregung gebrachten Krieger-Begräbnis-Verein entworfen worden ist, hat der mitunterzeichnete Berndt den Auftrag erhalten, sämtliche hiesige in Controlle befindlichen Kameraden zum Beitritt einzuladen.

Die Constatuirung des Vereins, sowie die Wahl des Vorstandes findet am **Sonntag den 13. September c. Nachmittags 5 Uhr** im Saale des Gasthofes zum russischen Kaiser statt.

Grünberg, den 20. August 1868.

Das Comité zur Errichtung eines **Krieger-Begräbnis-Vereins.**

Nitschke. Albin Weber. C. Senftleben.
H. Hänisch. August Berndt.
Otto Burucker.

Auction.

Montag den 24. August
Nachmittag um 2 Uhr

werde ich eine Parthie guter Weingebinde (Biertel und Kaulen) meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Wittwe Steinbach
am Grünzeugmarkt.

Eine sehr schöne **Dogge**, echt und verzügl. dressirt, ist zu verkaufen. Zu ertragen in der Exped. d. Bl.

Die in der hies. Gewerksfabrik eingerichtete

Appretur-Anstalt

soll zum 1. Januar 1869 anderweitig verpachtet werden. Wohnung, Rahmhaus und Rahme im Freien, eine eiserne Doppelpresse und die nöthigen Räumlichkeiten zur Aufstellung von Nähmaschinen und Scheerchindern, sowie die zum Betriebe erforderliche Dampfkraft, sind vorhanden.

Hierauf Reflektirende wollen sich bis zum 1. October cr. an unseren Vorsteher Herrn **A. Clemens** gefälligst wenden, welcher zu jeder näheren Auskunft gern bereit ist.

Schwibus, den 5. August 1868.

Der Vorstand des Tuchmacher-Gewerks.

Fallpflaumen und Carthäuser-Aepfel

Kauft fortwährend und zahlt den höchsten Preis

C. Rehfeld aus Grossen a. O.

Meine Siederei, sowie Abnahmeplatz befinden sich beim Herrn Fiedler, Niederstraße Nr. 73, sowie vis-à-vis bei der verwittw. Maschinenbauer Zimmerling.

Frankfurter Original-Staats-Prämien-Loose sind gesetzlich zu spielen erlaubt!

Man biete dem Glücke die Hand!

225,000

als höchsten Gewinn bietet die **Neueste große Geld-Verloosung**, welche von der **Hohen Regierung genehmigt und garantirt** ist. Unter 19300 Gewinnen, welche in wenigen Monaten zur sicheren Entscheidung kommen, befinden sich Haupttreffer von 225,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 82mal 2000, 106mal 1000 *rc.*

Jedermann erhält von uns die **Original-Staats-Loose selbst** in Händen. (Nicht mit den verbotenen Promessen zu vergleichen). Für Auszahlung der Gewinne leistet der Staat die beste **Garantie** und versenden wir solche **pünktlichst** nach allen Gegenden.

Schon am 1. d. kommenden Monats findet die nächste Gewinnziehung statt.

1 ganzes Original-Staatsloos kostet Thlr. 2.
1 halbes oder 2/4 do. " " 1.
gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages.

Wir führen alle Aufträge sofort mit der größten Aufmerksamkeit aus, legen die erforderlichen Pläne bei und ertheilen jegliche Auskunft gratis.

Nach stattgefundener Ziehung erhält jeder Theilnehmer von uns unaufgefordert die **amtliche Liste** und Gewinne werden prompt überschickt.

Man beliebe sich daher baldigst direct zu wenden an

S. Steindeker & Comp.,
Bank- und Wechsel-Geschäft
in **Hamburg.**

Weingartenverkauf.

Meinen an der Berliner Straße an das Grundstück des Herrn Färber Decker grenzenden Weingarten bin ich Willens **Samstag den 30. Nachmittag 3 Uhr** an Ort und Stelle zu verkaufen.
Aug. Krug.

Ein Tuch mit Geld ist gefunden worden und kann dasselbe von dem sich legitimirenden Eigenthümer abgeholt werden beim Fleischerstr. **Kadach.**

Neue Weilmühlen stehen in kürzerer Zeit zum Verkauf, auch werden Reparaturen angenommen.

A. Büttner, Maschinenbauer.

Ein Weingefäß, 1 1/2 B. Inhalt, eine desgl. Kanne und Trichter, ein Wasserfänger und einige Waschkücher sind zu verkaufen **Adlerstraße Nr. 61.**

Ein Hinter-Häuschen ist zu vermieten.
Holzmann.

Hamburg-Bremer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg

Das Herrn **R. Sucker** in Grünberg eine Agentur der übertragen worden ist, bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß
Siegniß, den 27. Juli 1868.

Die General-Agentur.
gez. **G. Kerger.**

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich hiermit zur Vermittelung von Versicherungen auf Immobilien, Mobilien, Waaren, Geräte, Vieh, Erntebestände u. s. w. zu billigen festen Prämien mit dem Bemerkten, daß Antragsformulare jederzeit bei mir zu haben sind, ich auch zur Ertheilung jeder weiteren Auskunft gern bereit bin.
Grünberg, den 20. August 1868.

R. Sucker,
vis-à-vis dem Kreisgericht.

Gicht-, Hämorrhoiden- und Bleichsuchtkranke

heilt **Dr. J. M. Müller,**
Specialarzt in **Coburg.**

Dessen populäre Schriften über Gicht und Hämorrhoiden sind in der Buchhandlung von **W. Levysohn** stets vorräthig. Preis: à Brosch. 4 Sgr.

Das von Herrn **Dr. Samter** bewohnte Quartier im ehemaligen Kohlenmesser Meyer'schen Hause, bestehend aus 4-5 Piecen, ist zum 1. October zu vermieten, ebenso eine Parterre-Wohnung von 2 Stuben, Küche und Zubehör. Näheres bei **Jul. Wronsky.**

Ein tüchtiger **Wirtschaftsvogt** wird von einem benachbarten Dominium baldigst verlangt. Nähere Auskunft ertheilt die Exp. des Wochenbl.

Ein Hausdiener

wird zum baldigen Antritt verlangt. Wo? sagt die Expedition des Wochenblattes.

Ein Weinküfer,

zur Kellerei und zum Ausschank tüchtig, zu anderen Geschäftsleistungen willig, wird gesucht

Conditorei Nicolaistraße 29
Breslau.

1/16 Spinn-Antheil im Fließ ist zu verkaufen von

Wittwe Kapitschke
am Lindeberge.

Ein gutes **Schaufenster** mit Laden ist zu verkaufen bei

G. Schwarz.

Heiraths-Anzeige.

Louis Forstmann,
Lina Forstmann,
geb. **Meißner.**

Grünberg und Grossenhain,
23. August 1868.

Auction.

Montag den 24. August
von **Vormittag 10 Uhr** ab

werde ich in dem Gasthof zu den drei Mohren verschiedene Farbwaaren, Porzellan, Cigarren, eine Wanduhr, ein Schreibsekretair, Kleidungsstücke, Betten, Spiegel, eine Parthie Besatzknöpfe, großen Kasten zum Aufbewahren der Betten, 1 Schauschrank, 1 gute Guitarre, Scheibenbüchse und Pistol *rc.* öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Der Auktions-Kommissarius
A. Helwig.

200, sowie **60 Thlr.** werden von einem prompten Zinszahler zur **1.** Hypothek auf ein ländliches Grundstück zu leihen gesucht. Von wem? erfährt man in der Expedition des Wochenbl.

Nähmaschinen

in verschiedenen Sorten, sowohl für Handwerker als für den Hausgebrauch, aus renommirten Fabriken, zu soliden Preisen und mit Garantie auf 2 Jahre, empfehle ich zur gef. Ansicht und Auswahl.

Wilhelm Meyer
a. d. evang. Kirche.

Drathorden, zum Backen des Obstes in Koch-Defen, sowie **Pflanzen-Siebe** werden gearbeitet bei
R. Zelder, Grünstraße.

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 68.

Die „Montage“ der Kaiserin von Frankreich.

In Paris hat jede große Dame ihren besonderen Empfangs-Abend, an welchem sie Alles um sich versammelt sieht, was ihrem Salon Glanz, Ruhm, Heiterkeit und Anmuth verleihen kann. Diese Abende gewinnen an Reiz und Interesse, wenn die große Saison mit ihren Winterbällen und schwelgerischen Festen vorüber ist. Die Zeit des Jour fixe ist gewissermaßen das sanft verglimmende Abendroth der heißen Gala-Tage, und verhält sich zu diesen, wie kühle, erfrischende Dämmerung zu einem schwülen Julimittag. Pracht und Etiquette verschwinden, Anmuth und Geist übernehmen die Herrschaft. Auch die Kaiserin Eugenie hat solche Abende; sie empfängt ihre Gäste am Montag.

Berechtigt zum Eintritt, wenigstens durch das Herkommen, sind die fremden Gesandtschaften mit ihren ersten Sekretären, so wie die bevollmächtigten Minister; die Legationen fehlen selten, erhalten aber besondere Einladungen. Von Franzosen befinden sich die Minister, die Marschälle und Admirale, die Großwürdenträger des Reiches und des kaiserlichen Hauses stets auf der Liste, welche die Kaiserin selbst revidirt; natürlich fehlen auch die hervorragenden Persönlichkeiten der Kunst, Literatur und Wissenschaft nicht. Doch muß Jeder, der eine Einladung erhalten soll, vorher bei Hofe vorgestellt oder auf den früheren Einladungslisten verzeichnet sein. Keine kleine Arbeit, die Listen, in welchen das Recht des „großen“ und des „kleinen Zutritts“ genau vermerkt ist, mit ihren Tausenden von Namen in Ordnung zu halten!

Montag Abend um 10 Uhr drängt sich eine Wagenburg vor dem sogenannten Pavillon d'Horloge der Tuilerien. Die Eingeladenen benutzen an diesem Abend nicht die große Staats-treppe, die nur für die großen offiziellen Feste bestimmt ist und dann von goldbetreßten Dienern mit gepuderten Perrücken und von Hundert-Garden im glänzendsten Waffenschmuck strahlt. Sie steigen eine kleine Treppe hinauf, welche an den gewöhnlichen Tagen als Eingang für die Gesandten und die Beamten des kaiserlichen Hauses dient. Am Fuße derselben erblickt man eine prächtige Gruppe, einen Stier aus den Pontinischen Sümpfen darstellend. Diese Treppe ist so schmal, daß zwei Crinolinen nicht neben einander Platz hätten, und da natürlich jede Dame so schnell als möglich die Salons zu erreichen sucht, so entsteht hier oft ein Gedränge, das den Schleppen und Spitzen der Mantillen höchst gefährlich wird, und mancher kleine Fuß wird durch ein bedenkliches Krachen daran erinnert, daß sich eine 5000 Francs - Nohe unter seinem Absatz befindet. Ein Huissier empfängt die Einladungs-Karten und giebt sie dem „Controleur.“

Früher tanzte man in einem Salon, der mit den sogenannten Petits appartements zusammenhing. Die Einladungen sind aber jährlich zahlreicher geworden und man hat jetzt zu diesem Zwecke den Saal der Marschälle zu Hilfe nehmen müssen, in welchem früher nur bei großen Hofflichkeiten getanzt wurde. Strauß und seine Kapelle, die früher eine schmale Wand des oben erwähnten Saales einnahmen, sind auf die Gallerie erhoben worden und erfüllen von dort aus die Salle des Maréchaux mit ihren Tonwellen.

In den meisten Ländern ist es üblich, daß selbst die fürstlichen Wirthe ihre Gäste empfangen, also von dem Zeitpunkt an, der für den Beginn der Soirée bestimmt ist, anwesend sind. Am französischen Hofe ist das nicht der Fall, und die wunder-

bar bunte, glänzende Menge hat Zeit, sich unter einander zu amüsiren. Man sucht Bekanntschaften auf, erobert sich einen Platz, plaudert, intrigirt. Leicht ist das Alles nicht, denn die Säle sind überfüllt und man kann sich kaum rühren. Zuweilen gleichen diese Köpfe, die sich auf den wie festgerammten Körpern lebhaft bewegen, der wogenden See und an Wasser fehlt es sicher nicht, denn die Hitze lockt auch aus der schönsten Stirn glänzende Tropfen. Der Saal der Marschälle ist der gesuchteste. Unter den ernstesten Bildern der Tapferen Frankreichs bewegen sich die engen Fracks, so gut sie können, und neben dem parischen Marmor der Statuen erscheint die decolletirte Büste irgend einer schönen Frau, die sich erwartungsvoll auf das Piedestal stützt, in um so lebhafterem Noth. Jeder Sessel ist besetzt. Um die Wände herum ziehen sich lange Divans; die hinteren sind höher als die vorderen, aber das genügt den schönen Neugierigen nicht. Wie bei einem öffentlichen Schauspiel, einem Einzuge, einem Feuerwerk, klettern sie dort auf die hintersten Sammet-Polster und senden stehend ihre glühenden Blicke über die Menschenfluth des Saales.

Strauß steht ernst und ruhig, wie ein Magier mit seinem Zauberstaub, auf der Gallerie. Ein Wink, und es strömt eine Fülle von Melodien über die brausende Menge dahin. Was könnte Strauß erzählen, dessen fast unbeweglicher Blick so manchen, manchen Abend die Geheimnisse dieser Säle in sich aufnahm!

Jetzt treten der Kaiser und die Kaiserin ein, trennen sich aber sogleich von einander, um jeder für sich ihren eigenen Kreis um sich herum zu bilden. Die Vorstellungen beginnen. Der Kaiser ist hier leutseliger, als gewöhnlich; die Kaiserin sieht fast immer lächelnd aus und erscheint meist in sehr einfacher Toilette. Nun beginnt auch der Tanz. Der Kaiser geht von Einem zum Andern, plaudert mit dem Grafen Goltz, der Fürstin Metternich, Baron Budberg, Lord Cowley, Djemil-Pascha, Ritter Nigra, dem spanischen Gesandten Mon, oder begrüßt einen von denen, die er selbst zu ihren Würden erhoben und die nun wieder ihn auf ihren Schultern tragen. Es bilden sich Gruppen, so weit es bei dem beschränkten Raum möglich ist. Wehe dem, der sich unvorsichtig auf einem der zahllosen Canapees, Sopha's, Puffs, Chaises volantes, Fauteuils niedergelassen, und der nun plötzlich in der Ferne einen Bekannten sieht und zu ihm will! Unübersteigliche Hindernisse umgeben ihn ringsum, selbst Moltke würde sich aus diesem Gewirr kaum herauszulaviren wissen, ohne einen Spitzenbesatz zu zerknittern oder einen Allasschub zu berühren.

In zwei Salons spielt man Whist. Aber sie sind nur von Rheumatikern und solchen Damen besucht, die endlich, endlich das Vorurtheil aufgegeben haben, für die älteren Schwestern ihrer Töchter gelten zu wollen.

Der Glanzpunkt des Salons, das Sanctuarium, der Wallfahrtsort aller Anwesenden ist natürlich der Salon der Kaiserin, dessen beide Fenster auf den Tuilerien-Garten hinausgehen. Er ist reizend, aber einfach ausgestattet, die vorherrschende Farbe ist Opal-Grün, auch die Vorhänge sind von grauem geblühten Damast, dazwischen fremdländische Blumen und einige Bronze- und Marmor-Figuren auf Consolen. Hier sitzt die Kaiserin, umgeben von denen, die sie immer gern sieht oder die sie wenigstens fünf Minuten lang gern anhört. Da sind Dumas Sohn, Nigra, Auber, die Prinzessin Mouchy, die Fürstin Metternich, Gelehrte, denen man ihr ernstes Wissen verzeiht, da sie es unter dem leichtesten, geistreichsten Geplauder zu verbergen wissen, berühmte Frauen, alte Militärs mit Schmarren im Gesicht und jugendlich glänzenden Augen — genug, die Auserwählten unter den Erwählten, und hier wenigstens hört man

nichts von Procenten, Pierderennen und Demi-monde. Hierher flüchtet sich Alles, was noch den alten Göttern Frankreichs, der Anmuth, der Heiterkeit, dem harmlosen Scherz huldigt.

Zu den feinsten Plauderern, die selten in diesem Salon fehlen, gehört auch unser Gesandtschafts-Sekretär Graf Solms. Er weiß die deutsche Gründlichkeit mit dem lauchendsten Reiz pikanter, selbst kühner Einfälle zu umkleiden und sie in tauflenden schimmernden Farben aufzublenden zu lassen. Man sagt ihm nach, daß er Paris kenne, wie kaum ein Anderer, und für Jeden hat er eine allerliebste Bemerkung, ein Bonmot. Hat er doch — wenn wir nicht irren, in diesem Salon — den staunenden Franzosen bewiesen, daß Shakespeare am süßesten schmecke, wenn man ihn in deutscher Zubereitung genieße!

Mancher Gelehrte ist von dem kleinen Labouret aus, das er in diesem Salon einnahm, auf einen großen Lehnstuhl gestiegen! Die Kaiserin — sollte man es glauben? — so lebhaft und schnell sie sonst ist und so gern sie von dem Einen zum Andern überfliegt, lauscht deanoch hier dem Professor, der ihr einen Lehrsatz mit $A + B$ demonstrirt, ja sie sucht oft die Männer der exakten Wissenschaften mit Vorliebe auf!

Inzwischen tanzt die junge Welt im Saal der Marischälle, bis der Kaiser im Salon der Kaiserin erscheint und daran erinnert, daß nun auch die Materie ihr Recht verlange und das Souper der Gäste harre. Alles strömt nach dem Diana-Saal, wo man stehend ißt. Maitres d'hôtel in Hellblau und Laketen in kaiserlicher Gala- oder maronensfarbiger Livrée präsentieren die Schüsseln.

Der Kaiser und die Kaiserin benutzen die Zeit des Soupers, um sich in ihre Gemächer zurückzuziehen. Und nun stürzt sich die tanzlustige Welt mit Leidenschaft in den Strudel des Vergnügens. Der Cotillon beginnt seine Herrschaft. Heil dem Glücklichen, der es versteht, ihn mit Grazie und Geschick zu leiten — sein Glück ist gemacht! Man findet viel leichter einen guten Minister, als einen guten Cotillon-Ordner — so wenigstens behaupten die Eingeweihten! — und Graf Apponyi (ein Neffe Metternich's), Graf Hoyos (österreichischer Gesandtschaftsrath) und der Marquis de Saur, die drei berühmten „Cotillonneurs“, tauschen auf den „Montagen der Kaiserin“ wahrlich weder mit Rouber und Drouyn de Lhuys, noch mit Niel und sonst irgend einer Berühmtheit der französischen Gloire des Friedens und des Krieges! —

Vermischtes.

— Wenn wir stolz sein können auf die hervorragende Stellung, welche deutsche Wissenschaft und Kunst in der Geistesentwicklung der Völker einnehmen, so können wir doch gleichzeitig uns nicht verbergen, daß auch das deutsche Gaunerthum in sehr auffallender Weise seine Repräsentation findet. Zu jenen berühmten Individuen, die mit der Bettelei gleichzeitig die Funktionen des Diebes verbinden, gehört seit längerer Zeit eine Persönlichkeit, welche bald unter der Maske eines ehemaligen Offiziers, Juristen und Kaufmanns sich seinen Opfern zu insinuiren weiß, bald aber unter der Firma eines Arbeitnehmers diebische Coups auszuführen sich bestrebt. Vor wenigen Wochen erschien bei einem Berliner Hauswirthe ein großer, bagerer Mann mit gebräuntem Gesicht und einem gewaltigen Schnurrbart, jedoch in höchst reducirter Kleidung und stellte sich ihm ohne Weiteres als ein früherer Freund vor, der vor 15 Jahren nach Frankreich ausgewandert sei, dort Militärdienst genommen und lange Zeit hindurch in Nordafrika garnisonirt habe. Wochten diese Angaben auch zweifelhaft genug aus dem Munde des Fremden klingen, so suchte derselbe ihnen doch durch Hervorbringung einiger mit Siegeln und Unterschriften versehener französischer Documente eine authentische Folie zu geben, und mit einer Fülle so positiver Gewißheit seine abentheuerlichen Erlebnisse darzustellen, daß der Hauseigentümer sich endlich durch die Erzäh-

lung einer überwältigenden Anzahl von Schicksalschlägen, die den Fremden betroffen haben sollten, bewegen ließ, seine Bitte, ihm eine Reiseunterstützung zur Rückkehr in seine Heimath, Pommern, zu gewähren, zu erfüllen. Kaum war aber der Fremde, welcher sich scheinbar aus seiner früheren Legionärstellung die Genüsse des Kummelnectars in hohem Grade angewöhnt hatte, zur Thür hinaus, als auch dem milden Spender sofort klar wurde, daß ein Schwindler seine Wohlthätigkeit in Anspruch genommen, denn ein seidenes, auf dem Stuble liegendes Taschentuch war mit dem Gaste gleichzeitig verschwunden. Die Escamotage hatte indessen den Gauner keineswegs bewogen, sich eiligst davon zu machen, vielmehr setzte er seine Wanderungen auch durch die Wohnungen der übrigen Miether mit derselben Unverschämtheit fort, änderte jedoch hier seine Rolle und stellte sich einem Kaufmann als früheren Geschäftsfreund vor, den das Schicksal nach Rußland verschlagen habe, wo er zufolge einiger mißliebiger Aeußerungen nach Sibirien transportirt worden sei. Da der Jünger Merkurs indessen in dem sofort angestellten Gramen im russischen Idiom eine völlige Unkenntniß bewies, so ward ihm bedeutet, schleunigst sich zu entfernen. Er that dies auch, indessen scheint seine Wirksamkeit in demselben Hause noch keineswegs mit diesem Gastspiel beendet worden zu sein, denn zu derselben Zeit wurde einer Frau aus der unverschlossenen Stube eine silberne Taschenuhr gestohlen, ohne daß der Dieb, den man ohne Zweifel in der Person des Unbekannten vermuthen muß, gesehen wurde. Die Unverschämtheit dieses Industrieritters sollte sich indessen auf noch eine viel evidentere Weise zeigen, denn kurze Frist nach seinem ersten Auftauchen erschien er in demselben Hause, wiewohl diesmal etwas anders costümirte, wieder und stellte sich als einen ehemaligen Lehrer vor, dem es sehr schlecht gehe und der deshalb um Unterstützung bitte, auch seine Dienstleistungen für ein geringes Honorar zu verwerthen geneigt sei. Auch diesmal figurirten bei seinen Erklärungen einige seine Lehrsüchtigkeit documentirende Atteste, die er indessen nicht aus der Hand gab. Plötzlich glaubte sich aber der Unbekannte zu erinnern, daß er auf demselben Gebiete bereits einmal seine Kunstreisen hatte stattfinden lassen, ein längeres Verweilen erschien ihm nicht geheimer und mit dem schnell ausgestoßenen Wort: „Mein Herr, entschuldigen Sie!“ war der Pseudomagister, dessen Auftreten stets mit widerrechtlichen Annexionen in Verbindung gebracht werden muß, aus der Thür verschwunden.

— (Die reichsten Leute der Erde.) Ein Englisches Blatt zählt die reichsten Leute der Erde auf; an der Spitze steht weder ein König, noch ein Kaiser, auch Niemand aus Europa, sondern ein Bürger der Neuen Welt, ein Gewerbsmann in Nordamerika, dessen jährliche Renten 49 Mill. Fracs. betragen; dann folgt ein russischer Bojar, der Dritte ist ein Engländer, der in Ostindien begütert ist; Nothschild, den man gewöhnlich für den Krösus der Menschheit hält, kommt erst in der elften Reihe.

— (Auf dem Bahnhofe.) Oesterreich. Grenzaufseher: „Haben Sie etwas Steuerbares?“ Oesterreicher: „Steuern haben wir wohl, aber Baares fast gar nir.“

Literarisches.

Berlin. Der neue Jahrgang von „Berthold Auerbach's Deutschem Volkskalender“ bringt nach langer Zeit einmal wieder zwei neue Dorfgeschichten vom Begründer dieser Gattung, die von Paul Meyerheim, einem Künstler, der sich binnen kurzer Zeit den Rang eines der ersten Maler der Gegenwart errungen, mit eben so schönen als ergreifenden Original-Zeichnungen geschmückt sind.